

Pressemitteilung

Start der digitalen Plattform des Hôtel des Autrices

Berlin, den 19. Januar 2021 - Zum Deutsch-Französischen Tag am 22. Januar 2021 starten die französischsprachigen Autorinnen Berlins offiziell ihre digitale Plattform, das Hôtel des Autrices. (www.hoteldesautrices.com). Dieses neue Instrument, das neue Wege des Schreibens, des Lesens und des Publizierens in einem transnationalen und zweisprachigen Rahmen erkundet, ist sowohl eine politische und künstlerische Antwort auf die immanenten und aktuellen Hindernisse, denen sich Schriftstellerinnen gegenübersehen, als auch ein Raum der Begegnung und des Austausches für die französisch- und deutschsprachige Literaturszene.

Am Anfang des Projekts

Das Hôtel des Autrices wurde im Frühjahr 2020 von der Collection Morel (<https://collection-morel.com>) in Berlin konzipiert und vom Réseau des Autrices francophones de Berlin (<https://autrices-berlin.com>) umgesetzt. Es ist eine Antwort auf die politischen, sozialen und strukturellen Schwierigkeiten von Schriftstellerinnen, indem es ihnen ein Instrument bietet, das ihren Bedürfnissen und den Einschränkungen der Pandemie entspricht. Als Raum für geistige Schöpfung und virtuelle Begegnungen ermöglicht diese Residenz neuer Art das Experimentieren mit einer großen Vielfalt an literarischen Inhalten, die an das digitale Medium angepasst sind.

Bilanz der ersten experimentellen Residenz

Das in der Literatur immer wiederkehrende Thema des Hotels als Ort der Passage, des Transits, der Begegnung und des "eigenen Zimmers" eignet sich besonders gut für dieses Projekt der kollektiven Gestaltung. Die Kuratorin des Projekts, Marie-Pierre Bonniol, hat für die Inszenierung des Hôtel des Autrices eine

topographische Form gewählt. Jeder Raum des Hotels ist als eine Situation gedacht, ein Ort, der offen ist für Fiktion. Für zwei Monate, vom 15. September bis 15. November 2020, haben bereits 12 Autorinnen ein Zimmer in diesem di-

gitalen Hotel gebucht. Manche blieben dort mehrere Tage, andere nur ein paar Stunden. Aus dieser Residenz entstanden fast dreißig Texte aller Art (Briefe, Botschaften, Gedichte, Dialoge, Kurzgeschichten), die aufeinander reagieren und zur Schaffung einer kollektiven Vorstellung beitragen (Siehe den Anhang mit den Textauszügen). "Der Raum, in dem wir uns aufhalten, formt uns ebenso wie wir ihn bewohnen", schreibt Marie-Pierre Bonniol im Eröffnungstext der Residenz. Die verschiedenen Beiträge sind nach den Themen, den Namen der ansässigen Autoren und den gedachten Räumen des Hotels geordnet.

Eine zweisprachige und transnationale Residenz

Das Hôtel des Autrices ist nicht nur in beiden Sprachen zugänglich - ein großer Teil der Texte, die während der ersten experimentellen Residenz geschrieben wurden, sind ins Deutsche übersetzt worden -, sondern es ist für die ganze Welt offen. Ab März 2021 wird es neben deutschsprachigen Autorinnen auch französischsprachige Autorinnen aus Kanada, Belgien und Frankreich aufnehmen. 7 bezahlte Residenzen von jeweils acht Wochen finden in Partnerschaft mit Rhizome in Quebec City, dem Centre Wallonie-Bruxelles in Paris und La Marelle in Marseille statt. Das Ergebnis jeder Residenz wird von der Projektkuratorin Marie-Pierre Bonniol inszeniert. Während des Residenzprogramms bietet das Réseau des Autrices eine Reihe professioneller Leistungen an, wie z.B. kuratorische Unterstützung, redaktionelle Betreuung, Arbeit mit einem Team von Übersetzern und Räume für den Austausch, die den Autoren, die in der Residenz sind oder waren, offen stehen. Im Mai, September und November 2021 wird das Publikum die Ergebnisse dieser Arbeit auf der digitalen Plattform www.hotel-des-autrices.com entdecken können.

Unser Manifest:

Unser Netzwerk ist ein Ort der Begegnungen, des Zuhörens, der Unterstützung und des Austauschs für Frauen, die schreiben.

Es ist eine Plattform, die den Reichtum des französischsprachigen Schreibens inmitten der aufstrebenden Berliner Literaturszene aufzeigt.

Es ist ein Sprungbrett, um multikulturelle und mehrsprachige Schreibpraktiken neu zu denken und weiterzuentwickeln.

Es ist eine politische Initiative für das Empowerment von Frauen für Frauen.

Pressekontakt

presse@autrices-berlin.com

Delphine de Stoutz

+49 151 15 720 169

Cécile Calla

+49 176 240 35 405

Dorothee Fraleux

+33 6 11 76 96 48

www.autrices-berlin.com

[Twitter](#)

[Facebook](#)

[Instagram](#)



Textauszüge aus der ersten experimentellen Residenz vom 15 September bis zum 15 Novembre 2020:

1. Julie Tirard, mit Ausblick

Das habe ich nicht bedacht. Ein Zimmer nach Westen. Weder See noch Licht. Nicht einmal ein Sonnenuntergang. Dunkles Loch.

Das Hotel hat keine Rezeption.

Man kann kein anderes Zimmer verlangen.

Man kann den Ausblick nicht kaufen.

JT Z 08, 2. Stock, das ist alles.

Der Teppich verschluckt mich.

Ein Funkeln in den Augen wie das Blitzen lachender Zähne.

Goldglänzende 08.

Die 8 gehört ein wenig zu mir, das stimmt, im April.

Ich streiche über die scharfe Kante des Schlüssels in meiner Jackentasche. Die andere Hand am Griff meines Koffers, leichtes Auf- und Abrollen, ich wiege ihn sanft, säusele Wir gehen gleich rein.

Ich nehme die 08 mit unter die Lider und schließe die Augen.

In mein rechtes Ohr sickern Seeklänge.

Ich höre die Schwimmfüße der Schwäne und eine sanft das Wasser kosende Feder.

Ich höre die Motorboote.

Ich höre die nach Luft schnappenden Fischmäuler.

Ich höre das Schweigen der Steine und das Stumpfwerden ihrer Kanten.

Den unsichtbaren Sand, der sich ablöst, fortgenommen wird von den Fluten und ein Stück weiter unten den Strand nährt.

2. Elizabeth Grenier, Zimmer 206. Not the Chelsea Hotel

Ganz gleich, zu welchem Hotelzimmer ich mich bisher aufgemacht habe, mit dem schwarzen Kofferchen, das in dem anonymen Flur gemächlich neben mir her rollte, hatte ich jedes Mal dieselbe Hoffnung. Eine abgeschottete Nacht würde mir Zugang zu großen Visionen geben, mir ein Konzept offenbaren, das es mit meinen Ambitionen aufnehmen könnte.

Um für die nötige Inspiration zu sorgen, schleppe ich einen Berg Bücher mit. All die nachzuholende Lektüre und endlich eine Nacht für mich. Mit dabei im Gepäck: *Just Kids*. Die Vergangenheit von Patti Smith wird in der intimen Atmosphäre des Zimmers meine Gegenwart einnehmen.

Als ich die kleine Zimmerkarte in die Tür meines Refugiums auf Zeit stecke, spüre ich wie von selbst dieses Hotelzimmer-High aufkommen.

Wahrscheinlich passiert heute Nacht nichts Unerwartetes, und trotzdem ist alles möglich.

Ich erkunde den Raum: den graugrünen Teppich, die cremefarbenen Wände, die zwei mittelmäßigen Gemälde, die drei Kleiderbügel zum Ordnung halten, die unzähligen weißen Handtücher und angenehm weichen Kissen, den viel zu kleinen Tisch. Den Fernseher, ich schalte ihn ein, um zu sehen, was es aus der Welt zu berichten gibt. Zu

Hause besitze ich keinen, also muss ich das nachholen, wenn ich einmal die Gelegenheit dazu habe. Da die BBC die einzig vernünftige Option ist, lasse ich das weltweite Grauen in Dauerschleife laufen.

3. Dorothee Fraleux, Zimmer 17

Ohne dieses Schild werde ich nicht schlafen können.

Ich gehe zurück und öffne erneut einen Spaltbreit die Tür, das Knacken des zerbrechenden Eises, und hänge es raus.

Hinter dem Türspalt ist der Gang dunkel und still. Eben bei Licht war mir diese Linie blau leuchtender Punkte auf dem Teppichboden nicht aufgefallen, die den Weg zu meinem Zimmer weisen.

Das Schild hält nicht an vertikalen Türgriffen.

Oder aber nur mir gelingt es nicht. Ich weiß durchaus, dass da einerseits die Architekten sind, die Experten für fließendes Design, die Raumausstatter, die Grafiker des Hotels, die Hand in Hand arbeiten, um dieses Schild in Bügelform mit einer klaren Aufschrift zu entwickeln, und andererseits bin da ich, ganz allein mit meinen zwei linken Händen, die nicht versteht, wie dieses Schild am Rand eines vertikalen Türgriffs halten soll. Ich möchte nicht die Arbeit von irgendwem infrage stellen. Aber das Schild hält wirklich nicht. Doch, zumindest kurz, wenn es ganz gerade hängt. Außerdem denkt man bei „Do not disturb“ automatisch, im Zimmer würde irgendetwas passieren. Bei „Do not disturb“ denkt man automatisch an Sex. Meine Zehen sind noch immer eiskalt. Wenn ich die Tür zu schnell zufallen lasse, landet das Schild auf dem Boden. Ich schließe sie ganz vorsichtig, es knackt noch nicht einmal.

Ich stelle mir das Schild vor, wie es hin- und herschwingt, sich löst und zu Boden segelt. Schrödingers Katze. Auf der Rückseite steht: „Please, come in!“

4. Marie Brétel, Elise und das Zimmer 44

Meine Gedanken überschlagen sich. Wo ist dieses Versteck? Hinter einem Bild? Unter den Holzdielen? In einem Schrank vielleicht? Unzählige Ideen, was dort alles versteckt liegt oder was ich selbst darin verstecken könnte, schwirren durch meinen Kopf.

Am Ende beschließe ich, meine Wut zu vergessen, und renne ihm nach: „Thierry! Wo ist dieses Versteck? Ist es groß? Sind Sachen drin? Geld? Briefe?“

„Ich darf das Geheimnis nur mit Bewohnern von Zimmer 46 teilen“, antwortet er.

So ein Schuft. Ich überlege hin und her. Aber nur kurz. Meine Neugier nimmt überhand, ich stürze auf das Hotel zu und werfe dabei fast die Alte um. Verzeihung: die alte Dame.

„Schönen guten Tag, ich habe mich schrecklich benommen, aber jetzt habe ich mich beruhigt, Sie sehen ja, ich bin ganz lieb. Entschuldigen Sie bitte, dass ich so ungezogen war. Zimmer 44 ist toll, Sie werden sehen, und na ja, ich bin schon groß, ich kann es Ihnen überlassen, das macht mir nichts aus.“ Alle starren mich fassungslos an. Meine Eltern mustern mich skeptisch und versuchen herauszufinden, wo der Haken ist. Aber ich mache einfach weiter. Ich bin charmant. Ich helfe Thierry sogar dabei, die Koffer der Oma hochzutragen.

Endlich erreiche ich mein neues Zimmer und schließe die Tür ab.

Jetzt wüsstet ihr gerne, wo das Versteck liegt, stimmt's?

Na, dann träumt schön weiter. Das ist jetzt mein Zimmer und ihr bekommt es nie und nimmer! Ich habe nämlich beschlossen, hier zu bleiben und nicht mehr zurück in die Schule zu gehen. Dort lernt man sowieso nur nutzloses Zeug, und außerdem kann ich sehr gut alleine lernen.